NICOLE JACOB

SCIENCE FACTORY

FRAUEN ZWISCHEN HAUSARBEIT UND BERUFSLEBEN

WIE HAT SICH DIE ROLLE DER FRAU IN ZEITEN DER INDIVIDUALISIERUNG VERÄNDERT?

Nicole Jacob

Frauen zwischen Hausarbeit und Berufsleben

Wie hat sich die Rolle der Frau in Zeiten der Individualisierung verändert?

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Impressum:

Copyright © ScienceFactory 2018

Ein Imprint der Open Publishing GmbH

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt, Germany

Covergestaltung: Open Publishing GmbH

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis **4**

1 Einleitung **5**

2 Rolle und Geschlecht **8**

2.1 Die soziale Rolle 8

2.2 Geschlecht 9

3 Erwerbsarbeit und Hausarbeit **14**

3.1 Erwerbsarbeit 14

3.2 Hausarbeit 21

4 Frauen der Vergangenheit **27**

4.1 Bildungsmöglichkeiten der Frau 27

4.2 Erwerbsarbeit der Frau 28

4.3 Rollenbild und Rollenerwartungen der Frau 1950/60 30

4.4 Die Frau und die Familie 34

4.5 Zwischenfazit 35

5 Individualisierung **36**

5.1 Die Individualisierungsthese von Ulrich Beck 36

5.2 Frauenforschung 46

5.3 Die individualisierte Frau - Chancen und Risiken 49

5.4 Zwischenfazit 50

6 Frauen der Gegenwart **52**

6.1 Zahlen und Fakten 52

6.2 Was Frauen wollen 62

6.3 Zwischenfazit 66

7 Fazit **67**

Literaturverzeichnis **72**

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Strukturwandel 1950-2016 19

Tabelle 2: Erwerbsquoten der Frauen von 1882-1939 29

Tabelle 3: Bildungsabschlüsse von Frauen und Männern nach Alter 52

Tabelle 4: Frauen und Männern in abhängigen Erwerbstätigkeiten von 1985 – 2016 in Teil- und Vollzeiterwerb 53

Tabelle 5: Frauen und Männer in verschiedenen Branchen 2016 in Teil- und Vollzeiterwerbs 55

Tabelle 6: Mittlere Brutto-Stundenverdienste in den zehn häufigsten Männerberufe 2014 56

Tabelle 7: Mittlere Brutto-Stundenverdienste in den zehn häufigsten Frauenberufe 2014 56

Tabelle 8: Durchschnittlicher Zeitaufwand pro Tag für Hausarbeit von Frauen und Männern in Deutschland 2012/2013 62

1 Einleitung

„Das bisschen Haushalt… sagt mein Mann“ (Songtexte o.J.) singt Johanna von Koczian 1977 ironischer Weise und zeigt die damalige Aufgabenaufteilung zwischen Frauen und Männern auf. Die Frau ist für das Wäschewaschen, Putzen, Kochen und alle weiteren anfallenden Arbeiten im Haushalt verantwortlich und darf sich darüber nicht beklagen. Der Mann geht seiner Erwerbstätigkeit nach und die Frau „ruht sich zu Hause aus“ (ebd.).

Das Thema Hausarbeit gestaltet sich in meinem Freundeskreis als brisantes Thema in Paarbeziehungen, in denen beide voll erwerbstätig sind. Dabei beklagen sich die Frauen über die mangelnde Unterstützung der Männer bei Arbeiten im Haushalt und der Kinderbetreuung. Auch in der Presse wird das Thema „Arbeitsteilung: Hausarbeit bleibt Frauensache“ (Zeit-online 2014) diskutiert.

Meine Großeltern hingegen berichten von einer damaligen strengen Arbeitsteilung, wie auch Koczian besingt, in der sich die Frau um Haushalt und Kindererziehung kümmert und der Mann arbeiten geht und die Familie finanziell versorgt.

Diesen Unterschied in der Erwerbs- und Hausarbeit von Frauen damals und heute finde ich sehr interessant. Daher werde ich dies aus der gesellschaftlichen Perspektive rekonstruieren. Aus aktuellem Anlass dieser Thematik für die Frau heute, beschäftige ich mich in der vorliegenden Bachelorarbeit mit dem Wandel der Frauenrolle durch Erwerbsarbeit in der individualisierten Gesellschaft. Dabei untersuche ich theoretisch folgende Leitfrage: Weshalb und inwieweit verändert sich die Frauenrolle durch Erwerbsarbeit in der Zeitspanne um 1950 bis in die Gegenwart? Die Leitfrage impliziert, dass es einen Wandel gegeben hat. Meine These ist, dass sich die Rolle der Frau in Bezug auf die Erwerbsarbeit gewandelt hat, die innerfamiliäre Arbeitsteilung in Paarbeziehungen hingegen gleichgeblieben ist.

Um die Leitfrage zu beantworten, beschäftige ich mich im zweiten Kapitel meiner Arbeit mit der Begriffserklärung der sozialen Rolle und den Geschlechtern. Diese stellt die Basis für die darauffolgenden Überlegungen. Ziel ist es verständlich zu machen, wie soziale Rollen zum Beispiel die der Hausfrau und Mutter entstehen und diese geschlechtsspezifisch in der Gesellschaft Bestand haben oder verändert werden können.

Im dritten Kapitel wird Arbeit als „Erwerbsarbeit und Hausarbeit“ beleuchtet. Da der Arbeitsbegriff nicht einheitlich definiert ist, wird der Begriff kursorisch von der Antike bis 1950 nachgezeichnet. In dieser Zeitspanne wandelt sich der Ar-

beitsbegriff, wie auch die Bedeutung von Arbeit für die Menschen. Innerhalb der Erwerbsarbeit gibt es nach 1950 eine signifikante Verschiebung vom primären zum tertiären Sektor, was gerade für die Frauen in Bezug auf Erwerbsarbeit wichtig ist. Dem schließt sich die Erklärung von verschiedenen Erwerbsformen nach 1945 an. Der letzte Punkt dieses Kapitels setzt sich mit dem Thema Hausarbeit auseinander und beantwortet die Fragen nach der Entstehung dieser innerfamiliären Tätigkeit. Zudem wird das Anforderungsspektrum an Hausfrauen bis hin zu deren psychosozialen Situation beschrieben.

Nach den theoretischen Überlegungen widmet sich das vierte Kapitel den Frauen der Vergangenheit. Um die damalige Lage der Frauen in den 1950er Jahren zu verdeutlichen, ist es wichtig, die Bereiche Bildung und Erwerbsarbeit im Vorfeld zu beleuchten. Hier werden geschichtliche Veränderungen von der Zeit um 1890 bis circa 1950 dargestellt. Somit wird der Wandel der individualisierten Gesellschaft wie im darauffolgenden Kapitel beschrieben, deutlich. Anschließend folgt die Betrachtung der Frauenrolle um 1950, welche unter Zuhilfenahme der damaligen Werbung und gesetzliche Normen belegt wird. Dieses Kapitel spannte den Bogen über die gesellschaftlichen Veränderungen hin zur Frau der Gegenwart.

Die Veränderungen der gesellschaftlichen soziokulturellen Struktur der Bundesrepublik Deutschland in der Zeit von 1950 bis in die Gegenwart werden im fünften Kapitel „Die individualisierte Gesellschaft“ erörtert. Die Beantwortung der Leitfrage basiert dabei auf den theoretischen Erkenntnissen der Soziologie. In diesem Zusammenhang wird auf die Individualisierungsthese von Ulrich Beck zurückgegriffen. Beck beschreibt den Wandel zur Moderne als einen „Prozess der Freisetzung des Menschen aus ständischen Bindungen und als Zunahme des Entscheidungsspielraums“ (Peuckert 2012, S.311). In diesem Wandlungsprozess wird ein Individualisierungsschub beschrieben, von dem vor allem die Frauen betroffen sind (vgl. Beck 2016 S. 208f.) Dazu werden konkrete gesellschaftliche Veränderungen für Frauen bezüglich ihrer Lebensgestaltung aufgezeigt und anhand von frauenspezifischen Aspekten unterlegt. Dazu gehören die Bildungsexpansion, die „Neue Frauenbewegung“ sowie signifikante Gesetzesreformationen für Frauen, die Frauenforschung und die dazugehörigen Forschungen zur sozialen Ungleichheit und Gender. Daraus resultiert ein Bild der individualisierten Frau auf der Grundlage der Individualisierungsthese nach Beck, welches mit Chancen und Risiken verbunden ist.

Das sechste Kapitel zeigt die Situation von Frauen der Gegenwart, die in der individualisierten Gesellschaft leben. Um die Fragestellung nach dem Wandel der

Frauenrolle durch Erwerbsarbeit beantworten zu können, werden Zahlen und Fakten aus den Bereichen Bildung, Erwerbs- und Hausarbeit dargelegt. Ein weiterer signifikanter Aspekt dieses Kapitels sind repräsentative Studien über Lebensentwürfe der Frauen der Gegenwart.

Im Fazit wird, ausgehend von Ulrich Becks` Individualisierungsthese, der Wandel der Frauenrolle anhand des zeitlichen Verlaufes der Individualisierung zusammengefasst und die Frage beantwortet, weshalb sich die Frauenrolle geändert hat. Dem schließt sich die Beantwortung des zweiten Teils der Leitfrage an und zeigt inwieweit Veränderungen stattgefunden haben.

Im Rahmen meiner Arbeit beziehe ich mich auf Frauen in Westdeutschland vor und nach der Wiedervereinigung der Bundesrepublik Deutschland.

Für die Bearbeitung wird auf Fachliteratur zurückgegriffen. Einige Schriften, sowie Klassiker, sind aus den Jahren 1970/80, welche die damalige Situation wiederspiegeln, die es zu untersuchen gilt. Zudem werden Statistiken, zitierfähige Internetquellen, aktuelle Literatur sowie Fachzeitschriften benutzt.

2 Rolle und Geschlecht

Bei der Betrachtung des Wandels der Frauenrolle ist es im Vorfeld wichtig, die Bedeutung des Rollenbegriffs zu klären. Da sich dieser auf die Frau fokussiert, schließt sich die Beleuchtung des Geschlechtes an und wird durch Konzepte zu Geschlechterstereotypen ergänzt.

2.1 Die soziale Rolle

Dahrendorf formuliert die wohl bekannteste Schrift zur Rollentheorie in seinem Konzept des „Homo sociologicus“ von 1958. „Homo sociologicus“ ist die Schnittstelle zwischen dem Individuum und der Gesellschaft und beschreibt den Menschen als Träger sozialer vorgeformter Rollen (vgl. Dahrendorf 2006 S. 24).

Sozialen Rollen liegen soziale Positionen zu Grunde, die jeden Ort in einem Feld sozialer Beziehungen beschreiben (vgl. Dahrendorf 2006 S. 34). Diese Position innerhalb der Gesellschaft ist auf das Geschlecht, den Beruf, das Alter, die Familie, die Nationalzugehörigkeit oder eine Klassenposition bezogen (vgl. ebd. S. 31), wie zum Beispiel die Position des Schulleiters, der Fußballspielerin, der Mutter, des Franzosen und so weiter. Die Positionen, die ein Mensch einnimmt sagen also aus, in welchen sozialen Bezugsfeldern das Individuum steht, ohne die Art der Beziehung zu definieren (vgl. ebd. S. 36). Dazu gehören gewisse Verhaltensweisen, die von den Positionsträgern erwartet werden, die sogenannte soziale Rolle. „Soziale Rollen sind Bündel von Erwartungen, die sich in einer gegebenen Gesellschaft an das Verhalten der Träger von Positionen knüpfen“ (Dahrendorf 2006 S. 37). Diese Ansprüche werden in Rollenverhalten und Rollenattribute unterschieden. Ersteres beschreibt das Verhalten, zweiteres das Ansehen und den Charakter (vgl. Dahrendorf 2006 S. 37).

Soziale Rollen sind an drei Merkmalen auszumachen. Sie sind quasiobjektive Verhaltensvorschriften, die vom Einzelnen unabhängig sind. Der besondere Inhalt der Rolle wird von der Gesellschaft bestimmt und auch verändert und die gebündelten Verhaltensvorschriften stellen an den Rollenträger eine gewisse Verbindlichkeit, so dass er sich diesen nicht ohne Schaden zu nehmen entziehen kann (vgl. Dahrendorf S. 39). Die Übernahme von sozialen Rollen kann zum einen als Zwang erlebt werden, denn es drohen bei Verstoß gesellschaftliche Sanktionen. Zum andern kann es Halt und Sicherhalt in der gesellschaftlichen Interaktion geben (vgl. Dahrendorf 2006 S. 40). Die soziologische Verwendung des Begriffes Sanktionen geht über die Bedeutung von Strafe hinaus und fügt positive Sanktio-